

Was es mit dem geheimnisvollen Anwesen in der Mühlturnmstr

Ein Haus mit Vergangenheit und Zukunft

Von Annette Schwindt



So schön wird der Pavillon bald wieder im Garten stehen

Was ist das eigentlich für eine Haus auf dem verwilderten Anwesen am Bahnübergang in der Mühlturnstraße? Das mag sich schon so mancher gefragt haben, der an dem völlig überwucherten schmiedeeisernen Tor vorbeigekommen ist. Das dreigeschossige Haus dahinter ist aus braunen Backsteinen gebaut, die unter dem Dach zu einem geometrischen Muster gemauert sind, wie es oft bei Fabrikgebäuden der Fall ist.

Der Speyerer Briefmarkenhändler Volker Mühleisen hat vor fünf Jahren das Anwesen mit dem von außen leer scheinenden Haus aus dem Jahre 1867 gekauft und ist

seitdem mit Renovierung und Umbau beschäftigt. Leider hat das ehrwürdige Alter des Gebäudes einige Jugendliche nicht davon abgehalten, auf dem Gelände ihr Unwesen zu treiben. Neben eingeschlagenen Fensterscheiben und Graffitis in allen Ecken, setzten sie 1995 sogar eines der Gartenhäuser in Brand. Bis die Feuerwehr kam, war nicht mehr viel davon übrig.

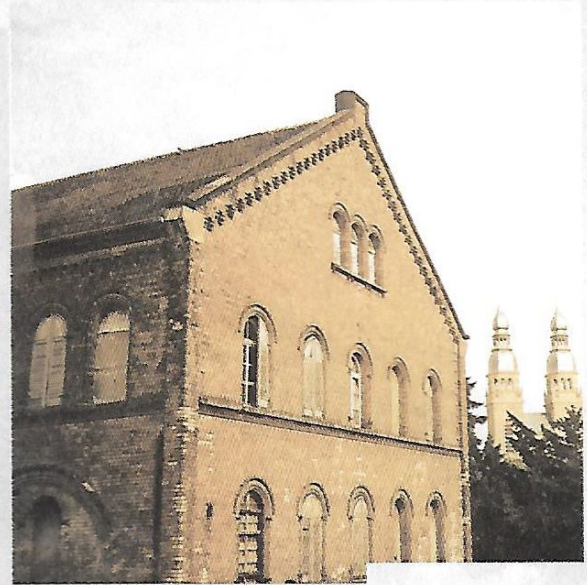
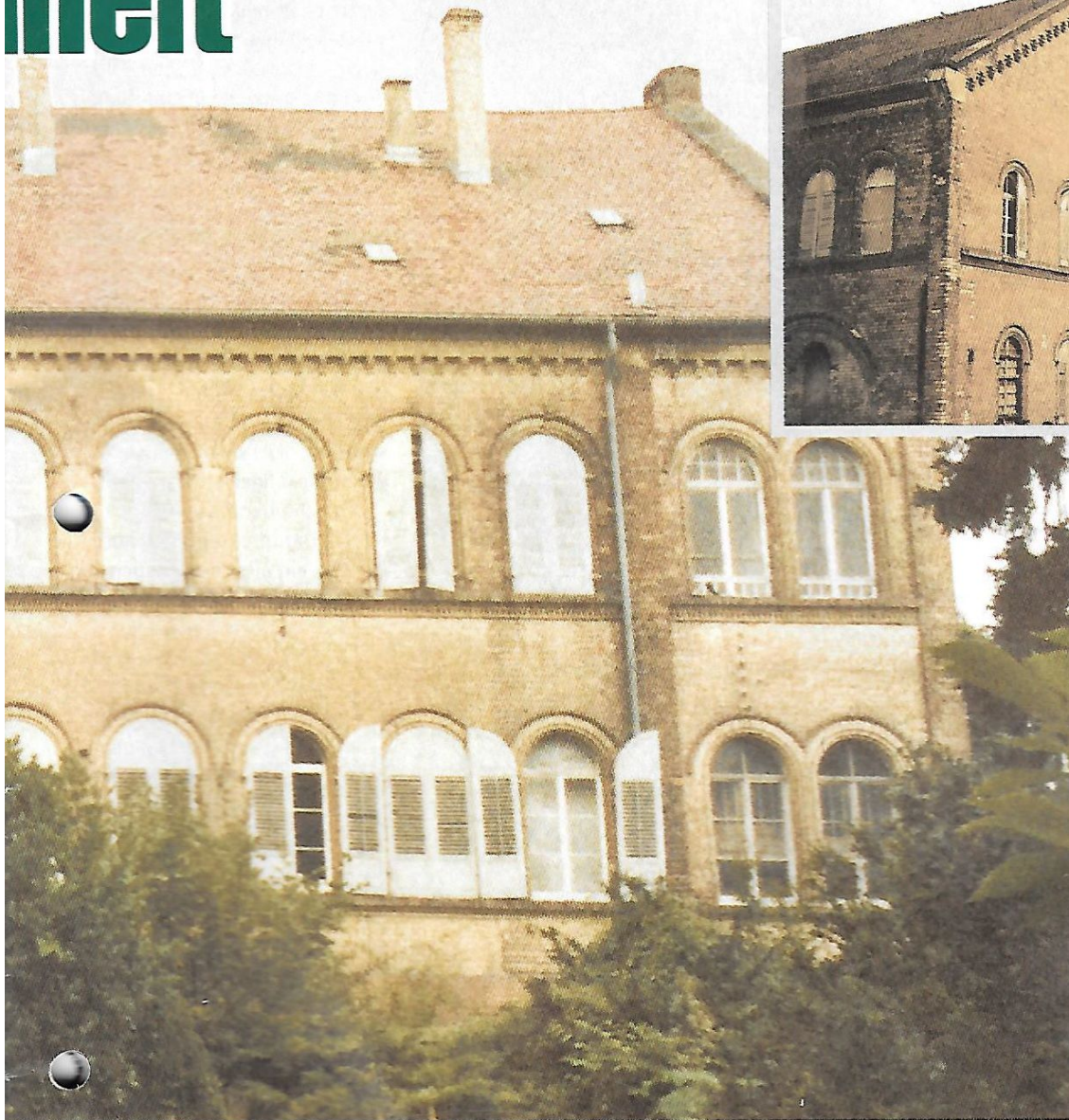
Der wunderschöne Pavillon, der einst im Garten stand, existiert derweil noch, wenn auch in Einzelteile zerlegt und auf seine Restaurierung wartend. Volker Mühleisen hat das Fundament neu gießen lassen, weil der direkt daneben stehende 300

Jahre alte Baum den Pavillon weg-zuschieben drohte.

„Als ich das Anwesen gekauft habe, musste ich mir mit der Machete einen Weg durch den Garten bahnen, weil alles zugewachsen war“, berichtet der Eigentümer im Gespräch mit Alla Hopp. Der Swimmingpool sei zunächst als Löschwasserbecken gebaut und erst später umfunktioniert worden. In das angrenzende Backsteinhäuschen will Mühleisen vielleicht eine Sauna einbauen.

Im Moment ist er aber mit dem Innenausbau des Haupthauses beschäftigt. Der schaurig-schöne Eindruck, den man von außen hat, wird – zumindest im Haus selbst – nicht bestätigt. Hier steht alles im

heit



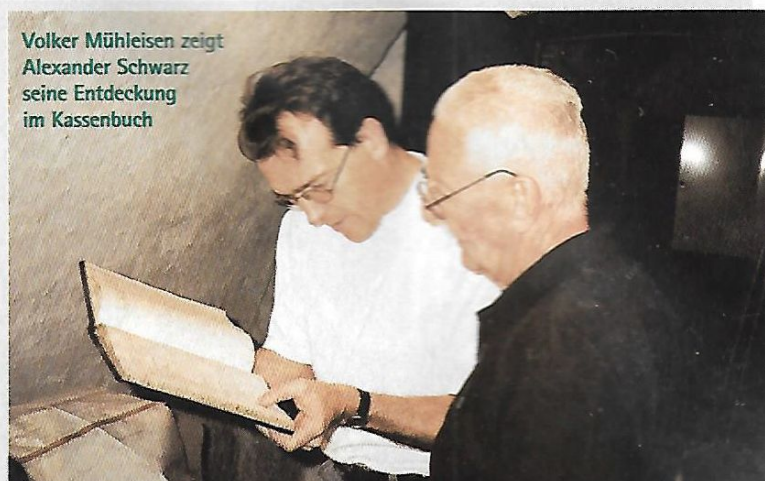
In diesem Turm wurde Alexander Schwarz geboren

Rohbau. Der Bauherr hat mit Hilfe seines Architekten Rüdiger Maul eine komplette Umgestaltung geplant. Mit Marmorboden und Wasserlauf in der Mitte des Wohnbereichs, Jugendstilsäulen und -

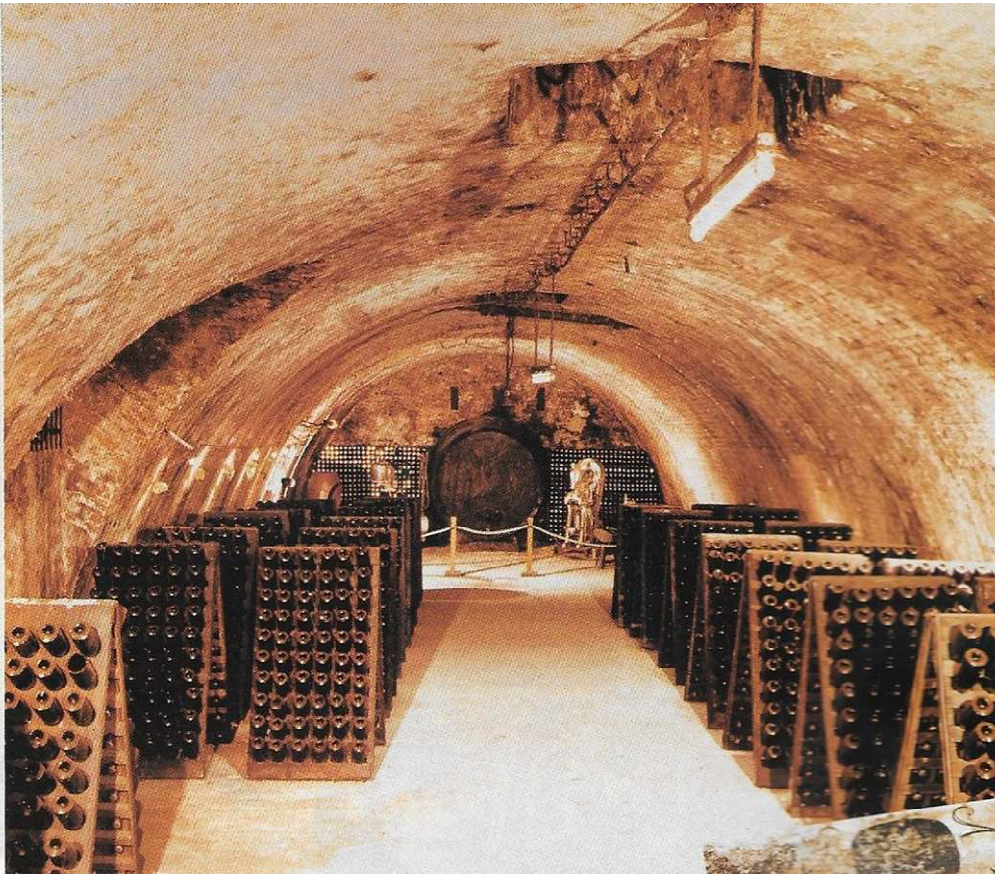
geländer im Stil der Brüsseler Villen von Viktor Horta. Zum Garten hin sollen vier der Rundbogenfenster zu Türen durchbrochen werden, durch die man dann auf die Terrasse hinaustritt. Über dem Wohnbe-

reich wird es eine Galerie mit Bibliothek geben. Das Dach wird um eine große Terrasse und zwei Gauben bereichert werden.

Geheimnisvoll wird es aber, wenn man in die Tiefe geht. Unter dem Haus befanden sich einst sage und schreibe 2,2 Kilometer Gewölbe. Schließlich gehörte das Anwesen der um 1920 gegründeten Kurpfalz-Sektkellerei und davor der Bierbrauerei „Zur Sonne“. Das Anwesen erstreckte sich von der Oberen Langgasse bis zur Mühlenturmstraße. Das Haupthaus war zunächst als Trockenspeicher für Hopfen gebaut worden. Der Großteil der Gewölbekeller musste inzwischen leider den Neubauten in der Oberen Langgasse weichen.



Volker Mühleisen zeigt Alexander Schwarz seine Entdeckung im Kassenbuch



In den Gewölben wurden einst Sekt und Wein gelagert

Aus den normalen Kellern steigt man hinab in dunkle und feuchte Sandsteingewölbe wie es viele in Speyer gibt. Nur diese hier sind viel größer und höher. „Hier gibt es auch verschiedene Arten von Mauerwerk“, erklärt Mühleisen. Manche

Das Ganze will Volker Mühleisen aber nicht nur privat nutzen. „Ich werde einen Club eröffnen, nach englischem Vorbild, für Herren und Damen“, verrät er. „Die Mitglieder sollen gewählt werden, aber nicht nach Geld, sondern nach Stil.“ Altbundeskanzler Helmut Kohl möchte er auch einmal einladen.

Einen Haushälter hat er bereits eingeplant. Der wird in den Turm vor dem Haus einziehen, der jetzt auch umgebaut wird. In diesem Turm, der damals mit dem dahinter liegenden Firmengebäude verbunden war, wurde am 15. April 1927 Alexander Schwarz, der Sohn des damaligen Sektkellereidirektors Otto Schwarz, geboren.

Er erinnert sich noch gern an die guten alten Zeiten in der „Villa Kurpfalz“. Damals bewohnte er mit seiner Familie das Obergeschoss des großen Hauses. „Es gab im Keller eigene Lagerungen, auf denen stand 'Reserviert für

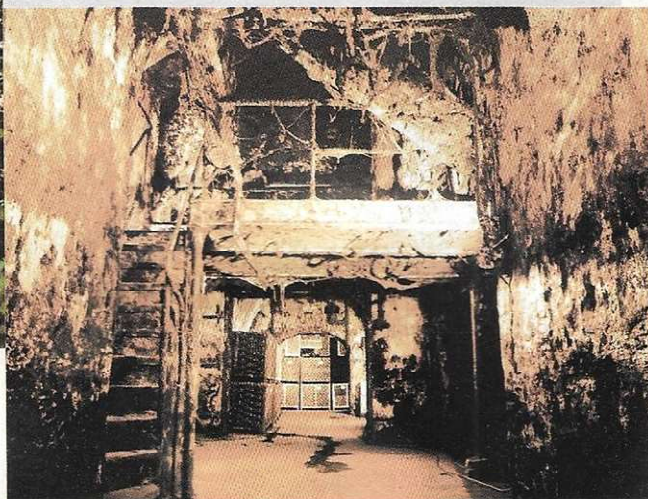
General De Gaulle“, erinnert er sich. Der französische Staatspräsident, so erzählt Schwarz, habe zu den besten Privatkunden der Firma gehört.

Auch wenn Alexander Schwarz heute nicht mehr für die Kurpfalz-Sektkellerei arbeitet, hat er doch immer noch mit den edlen Tropfen zu tun. Sein Sohn Stefan betreibt das Weinkontor, nicht weit von der Villa Kurpfalz entfernt. Und der Vater hat noch immer gute Verbindungen zum Weinhandel.

Der ehemalige Bewohner und der neue Besitzer sind durch ihre Verbindung zur „Villa Kurpfalz“ inzwischen freundschaftlich verbunden. Volker Mühleisen fand im Keller alte Akten aus dem Privatbesitz der Familie Schwarz, die er Alexander Schwarz natürlich überlassen wollte.

Darunter fand sich auch ein altes Kassenbuch von Direktor Otto Schwarz, in dem genauestens vermerkt ist, wie viel Geld wann und wofür ausgegeben wurde. So auch ein Vermerk aus dem Jahr 1938: „30 Mark, Mantel für Alexander.“ Auch Briefe von Angehörigen finden sich unter den Akten. Zeugen einer längst vergangenen Zeit, wie das Haus, in dem sie all die Jahre gelegen haben.

Otto Schwarz war früher Direktor der Kurpfalz-Sektkellerei



Nach dem Wegzug der Sektkellerei gerieten die Keller in Vergessenheit

Gewölbe seien demnach wohl älter als das Haus selbst. Die Kühle und Dunkelheit sind natürlich ideal für die Lagerung von Wein und Sekt. Davon gibt es zwar nicht mehr so viel wie früher aber noch genug in riesigen Fässern und unzähligen Flaschen, die der neue Besitzer für einen Spottpreis mit übernommen hat. Da die Gewölbe früher zur Sektkellerei gehörten, trugen sie alle eigene Namen, wie „Riesling-Keller“ oder „Rats-Keller“.

